

Stagnierende Viehhaltung in Österreich

Die heimische Agrarwirtschaft krankt seit Jahren an einem Mißverhältnis zwischen Viehstock und verfügbaren Futtermitteln. Die Folge ist, daß die Tiere nur unzureichend und mit beträchtlichen Mengen Brotgetreide gefüttert werden. Da das Angebot an Futtermitteln kurzfristig kaum nennenswert steigerungsfähig ist, steht zunächst nur der Ausweg offen, die Viehbestände zu vermindern oder zumindest stabil zu halten. Es liegt daher durchaus im Sinne einer konstruktiven Agrarpolitik, daß die Viehhaltung im Jahre 1951 nicht mehr weiter ausgedehnt wurde und voraussichtlich auch im Jahre 1952 stagnieren dürfte.

Der Verzicht auf ein weiteres Aufstocken der Viehbestände wird allerdings unvermeidlich die Versorgung der städtischen Bevölkerung mit tierischen Produkten beeinträchtigen. Bedenkt man, daß das heimische Angebot an Schweinefleisch im Frühjahr 1952 erheblich zurückgehen, Rindfleisch höchstens in gleicher Menge wie i. J. 1951 zur Verfügung stehen wird, und das Angebot an Milch und Milchprodukten bereits bisher mit der Nachfrage nicht Schritt hält, so sind erhebliche Spannungen auf den Agrarmärkten zu befürchten, die zunächst wohl nur durch quantitative Verbrauchsbeschränkungen überbrückt werden können. Um so wichtiger erscheint es, möglichst rasch die tierische Produktion zu rationalisieren und die heimische Futtermittelerzeugung zu steigern, um zumindest auf längere Sicht ausgeglichene Agrarmärkte zu schaffen.

Allgemeine Entwicklung

Die Viehzählung vom 3. Dezember 1951 ergab, daß die Viehhaltung im Jahre 1951 nicht mehr ausgedehnt wurde. Der gesamte Viehbestand — in Großvieheinheiten gerechnet — erreichte nur 91% von 1938 gegen 92% Ende 1950. Im Jahre 1950 dagegen war der Gesamtbestand noch um 6% gestiegen. Damit wurde vorläufig der seit 1945 stetige, nur im Jahre 1948 durch vermehrte Schlachtungen unterbrochene Wiederaufbau der Rinder- und Schweinezucht noch vor Erreichen des Vorkriegsniveaus abgeschlossen. Eine weitere Aufstockung scheiterte hauptsächlich am Mangel an Futter, besonders an Kraftfutter infolge ungenügender Einfuhren¹⁾, aber auch am Mangel an Stall- und Melkpersonal und an der noch völlig unzureichenden Ausstattung der größeren Viehwirtschaften mit Melkmaschinen.

Gleichzeitig mit der Stabilisierung der gesamten Zug- und Nutztviehhaltung näherte sich die Zusammensetzung des Viehstocks stärker der Vorkriegsstruktur. Die Haltung von Pferden, Maultieren und Eseln sowie von Schafen, die man in der Kriegs- und Nachkriegszeit aus spekulativen Erwägungen stark

ausgedehnt hatte, wurde um 3, 12 und 8% eingeschränkt, die stark dezimierten Bestände an Bienen und Hühnern dagegen um 9% und 4% vergrößert²⁾. Gegenüber Dezember 1938 waren noch um 12% mehr Pferde und um 5% mehr Schafe vorhanden, der Rinder- bzw. Kuhbestand lag jedoch noch um 11% und 9%, der Schweine-, Ziegen- und Hühnerbestand um 15, 11 und 23% und die Zahl der Bienenstöcke um 32% darunter.

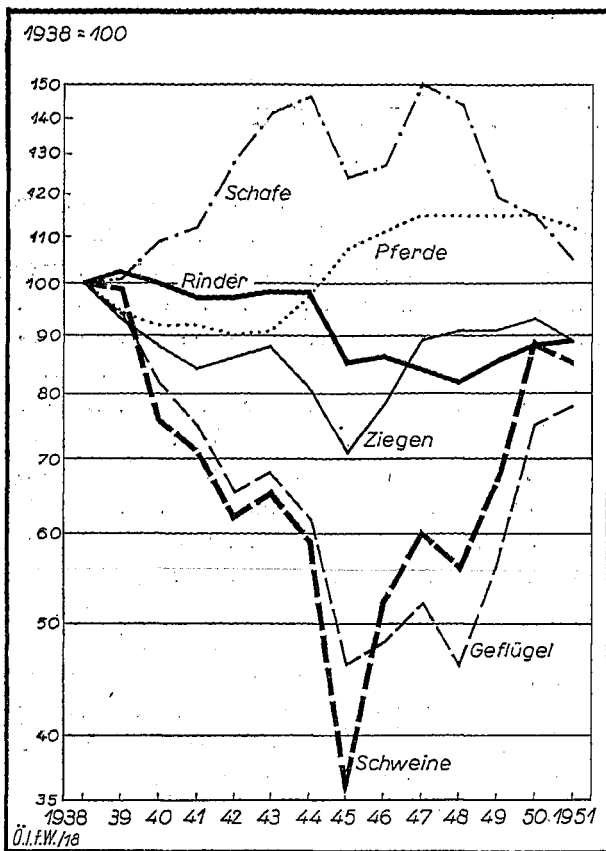
Der Verzicht auf ein weiteres Aufstocken der Viehbestände gestattete es, die gesamte Fleischproduktion dem Konsum zuzuführen, während in den Jahren 1949 und 1950 ein beträchtlicher Teil zur Vermehrung und Verbesserung des Viehstocks verwendet wurde. Die Zahl der gewerblichen Schlachtungen dürfte daher um 15 bis 20% größer gewesen sein als im Jahre 1950³⁾, wobei außer älteren Rindern vor allem mehr Schweine den Märkten zugeführt wurden. Dem steht wohl entgegen, daß Fleisch im Sommer und Herbst 1951 in Wien und den größeren Städten

¹⁾ Dazu statistische Übersichten 3.6 bis 3.8 im Tabellen- teil dieses Heftes.

²⁾ Geschätzt auf Grund der Höhe und der Struktur der Bestände und unter der Annahme konstanter Haus- schlachtungen.

³⁾ Siehe auch „Mehr Futtermittel durch verstärkten Hack- fruchtbau“ in Nr. 12 der Monatsberichte, Jg. 1951, Seite 628 ff.

Fortschreitende Normalisierung der Viehhaltung (Logarithmischer Maßstab; 1938 = 100)



Wenn auch der gesamte Viehbestand — in Großvieheinheiten gerechnet — im Jahre 1951 nur 91% von 1938 erreichte, gegen 92% im Jahre 1950, so zeigen sich doch bei einzelnen Tiergattungen bemerkenswerte Entwicklungen, die eine fortschreitende Normalisierung der durch den letzten Krieg stark verzerrten Struktur der Viehbestände erkennen lassen, allerdings auf einem um 8 bis 10% niedrigeren Niveau als vor dem Kriege, entsprechend der verringerten Einfuhr und Eigenproduktion an Futtermitteln.

relativ sehr knapp war und die Fleischpreise stark gestiegen sind; auch die insgesamt durch die Marktämter erfaßten Zufuhren von inländischem Vieh und Fleisch in die Städte waren im Jahre 1951 nur unbedeutend höher als im Jahre vorher. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Versorgung der kleineren Städte und Landgemeinden mit Fleisch das ganze Jahr über verhältnismäßig günstig war und das Angebot in den großen Konsumzentren infolge der Umgehung der offiziellen Märkte statistisch nicht voll erfaßt werden konnte. Überdies verschärfte das Ausbleiben ausländischer Lieferungen den Fleischmangel.

Auch das Gewicht und damit der Wert des Viehstocks dürfte trotz geringfügiger Umfangsverringering noch etwas gestiegen sein, da die jüngeren Altersklassen infolge verringerter Nachzucht anteilmäßig

weniger stark vertreten waren als in den Vorjahren. Die erwachsenen Tiere haben hingegen im Durchschnitt nicht mehr an Gewicht zugenommen (die in Wien aufgetriebenen Schlachtrinder wogen im November und Dezember 1951 nicht schwerer als im November und Dezember 1950).

Auch im Jahre 1952 dürfte sich der Viehstock im ganzen gesehen kaum weiter ausdehnen. Nicht nur wird es schwer möglich sein, mehr Futtermittel einzuführen, auch die eigene Futterproduktion kann erst nach Steigerung des Handelsdüngerverbrauches, die erhöhte Importe voraussetzt, sowie nach Umstellung der Fruchtfolgen auf verstärkten Hackfruchtbaubau intensiviert werden. Schon das Halten des jetzigen Standes setzt höhere Futtererträge voraus, besonders wenn dem Markte mehr Brotgetreide zugeführt werden soll. Infolge der knappen Futtermitteldecke ist zur Zeit auch die Rentabilität der Viehzucht und Mast bei weitem nicht mehr so günstig wie in den Jahren 1949 und 1950, als niedrige Preise für Getreide und Kraftfutter zur Ausdehnung der Tierhaltung anspornten. Dennoch könnten die Leistungen an Milch, Fleisch und Fett auch unter den gegebenen relativ ungünstigen Bedingungen noch verbessert werden, würde man rationeller füttern, die leistungsschwachen Tiere ausmerzen und den überhöhten Pferdebestand zugunsten von Milchvieh einschränken.

Besondere Entwicklungstendenzen in der Haltung von Pferden, Rindvieh und Schweinen

Der Rückgang der Gesamtzahl der Pferde ist auf eine verringerte Nachwuchsproduktion zurückzuführen. Der Stand an Fohlen und Jungpferden (bis 2 Jahre) ging um je 16% zurück; die Zahl der belegten Stuten sank von 51.000 in den Jahren 1946 bis 1948 auf 40.000 im Jahre 1950 und 28.150 im Jahr 1951. Die Zahl der Arbeitspferde war hingegen Ende 1951 noch fast ebenso hoch wie Ende 1950. Dieser Rückgang ist durchaus zweckmäßig, da schon vor 1938 bei einem Traktorenbestand von weniger als einem Zehntel des gegenwärtigen nicht mehr als 30.000 Stuten jährlich zur Zucht verwendet wurden.

Das Institut hat wiederholt auf die Gründe und ungünstigen Folgen zu hoher Zugkraftkapazitäten in der Landwirtschaft hingewiesen¹⁾. Daß der hohe Pferdebestand nicht rascher abgebaut wird, ist neben der verringerten Haltung von Zugochsen und Zugkühen vor allem auf den Mangel an Eigenmitteln und Krediten für eine ökonomisch sinnvolle Mechanisierung zurückzuführen. Zudem liegen die Preise für Landmaschinen in Österreich besonders hoch.

¹⁾ Siehe z. B. Monatsbericht Nr. 2, Jg. 1951, S. 82.

Viele Betriebe im Flach- und Hügelland können zwar einen Traktor, nicht aber alle erforderlichen Zusatzgeräte kaufen, wodurch die Einstellung von mehr Nutzvieh anstelle von Zugvieh zwangsläufig ebenso unterbleibt wie eine Reorganisation und Intensivierung der Ackerwirtschaft; nicht wenige Betriebe arbeiten deshalb teuer und unwirtschaftlich¹⁾. Außerdem scheint bei allen mit der Mechanisierung der landwirtschaftlichen Arbeit zusammenhängenden Fragen noch eine intensive Aufklärungstätigkeit ebenso notwendig und im allgemeinen Interesse gelegen zu sein, wie die Vorbereitung entsprechender Maßnahmen auf dem Gebiete der Kreditpolitik.

Obwohl die Struktur des Rinderbestandes eine weitere Aufzucht erwarten ließ (Ende 1949 wurden um 11% und Ende 1950 um 1% mehr Kälber gezählt als im Jahre 1938), blieb der gesamte Rinder- und Kuhbestand im Jahre 1951 fast unverändert auf dem Stand von 89 und 91% von 1938. Offenbar wurde eine größere Zahl älterer Tiere geschlachtet und der Bestand verjüngt. Das Angebot an Rindfleisch war daher größer, als bei normaler Altersstruktur zu erwarten gewesen wäre. Der Umstand, daß gegenüber 1950 mehr Kälber (+7%), dagegen weniger Jungvieh bis zu einem Jahr (-5%) gehalten wurden, läßt noch nicht auf die Tendenz zu einer weiteren Aufstockung schließen, sondern kann auch auf Verschiebungen in den Abkalbeterminen zurückzuführen sein.

Entwicklung des Rinderbestandes¹⁾

Tierart	1946	1947 ²⁾	1948 1938 = 100	1949	1950	1951	1951 in % von 1950
Kälber ³⁾	85	94	95	111	111	109	107
Jungvieh ⁴⁾ ...	86	86	87	91	97	92	95
Kalbinnen ⁵⁾ ..	88	94	94	92	91	92	101
Kühe	90	85	82	86	91	91	100
Stiere ⁶⁾	61	61	81	82	95	105	111
Ochsen ⁷⁾	69	66	59	61	63	62	99
Rinder insges.	86	84	82	85	88	89	100

¹⁾ Nach den Angaben des Österr. Statist. Zentralamtes gemäß den alljährlichen Zählungen im Dezember. — ²⁾ Zählung am 18. November. — ³⁾ Bis 3 Monate. — ⁴⁾ 3 Monate bis 1 Jahr. — ⁵⁾ Über 1 Jahr.

⁴⁾ Nicht selten wird behauptet, die Landwirtschaft brauche gegenwärtig eine größere Zugkraftkapazität als vor dem Kriege, weil mehr Landmaschinen verwendet würden, die einen Vorspann benötigen. Dadurch steige noch keineswegs der gesamte Aufwand, vielmehr würde die menschliche Arbeit teilweise durch tierische und motorische ersetzt. Das Beispiel der USA, wo durch Traktoreinsatz der Pferdebestand im Laufe von 20 Jahren auf weniger als die Hälfte herabgesetzt werden konnte, gelte nicht ohne weiters für die europäischen Landwirtschaften mit ihren anders gelagerten Produktionsbedingungen. Demgegenüber ist festzuhalten, daß es auch in einigen Staaten Westeuropas gelungen ist, die Zugviehhaltung durch stärkeren Traktoreinsatz zu verringern. Unter anderen senkte z. B. Dänemark seinen Pferdebestand seit 1939 um 132.000 Stück oder 45%, gleichzeitig stieg die Zahl der Traktoren in der Landwirtschaft von etwa 3.000 auf 18.000.

In den vom Krieg stärker betroffenen Gebieten im Osten Österreichs konnte der Rinderbestand auch im Jahre 1951 zu Lasten der übrigen Bundesländer etwas aufholen, doch fehlen dort immer noch 15% auf den letzten Vorkriegsstand gegenüber einem Minus von 10% sonst. Um mehr Milchvieh aus dem Gebirge im Flachland einzustellen, sollen im Jahre 1952 wieder Subventionen und Kredite gegeben, dadurch die Milchlieferungen nach Wien gesteigert und die Saisonschwankungen geglättet werden. Tatsächlich wären in den Zuckerrübenanbaugebieten für einen größeren Rinderbestand und eine intensivere Abmelk- und Mastwirtschaft auch genügend Futtermittel vorhanden. Die Aktion kann jedoch nur durchgeführt werden, wenn es gelingt, die Maul- und Klauenseuche einzudämmen.

Regionale Veränderungen im Rinderbestand¹⁾

	Rinder insgesamt		Kühe		Kalbinnen ²⁾		Kälber und Jungvieh ³⁾	
	1950	1951	1950	1951	1950	1951	1950	1951
					1938 = 100			
Wien, Niederösterreich u. Burgenl.	83	85	83	84	88	90	90	92
Übriges Bundesgebiet	91	90	95	94	92	93	102	100

¹⁾ Nach den Angaben des Österr. Statist. Zentralamtes. — ²⁾ Über 1 Jahr. — ³⁾ Unter 1 Jahr.

Die Nachzucht von Schweinen, die seit Sommer 1950 — abgesehen von saisonbedingten Schwankungen — ständig zurückgegangen war, hat sich im IV. Quartal 1951 wieder stabilisiert. Wohl hat der gesamte Bestand nur um 2% zugenommen gegen 10% und 5% in den Jahren 1949 und 1950, während die Zahl der Jungschweine sogar um 8% zurückging. Dies ist jedoch ausschließlich eine Folge der geringeren Nachzucht zwischen Juni 1950 und Juni 1951. Die Zahl der trächtigen Muttersauen nahm hingegen um 7% zu, d. i. etwas mehr, als saisonmäßig erwartet werden durfte (5 bis 6%).

Saisonbewegung des Schweinebestandes¹⁾

Tierart	Bestand im IV. Quartal				1950	1951
	1946	1947	1948	1949		
	% Veränderungen gegenüber dem III. Quartal des gleichen Jahres					
Ferkel	78'4	109'4	93'3	98'1	80'6	84'3
Jungschweine	103'6	104'8	92'3	104'1	101'1	91'7
Zuchtsauen	104'9	95'6	96'9	102'0	95'6	90'1
davon trächtig	113'0	93'0	110'7	108'8	98'2	106'7
Schlacht- u. Mastschweine ..	152'0	121'4	120'0	136'1	144'4	141'4
Schweine insges. ...	109'7	108'6	101'5	110'4	104'8	101'9

¹⁾ Berechnet nach den Angaben des Österr. Statist. Zentralamtes.

Ob es sich dabei nur um eine vorübergehende, durch hohe Schweinepreise im Herbst 1951 ausgelöste Erscheinung handelt oder ob tatsächlich wieder eine vermehrte Schweinezucht eingeleitet wird, läßt sich noch nicht beurteilen. Gegen eine Ausdehnung der

Schweinehaltung sprechen der Mangel an inländischem Mast- und Kraftfutter sowie seine hohen Preise [der Ertragsindex¹⁾ ist von 10'0 im Oktober 1951 auf 7'0 im Februar 1952 zurückgegangen]. Bedenkt man indessen, daß es infolge der verzerrten Preisrelationen zwischen Brot- und Futtergetreide²⁾ noch immer rentabel ist, Brotgetreide über das Vieh zu verwerten, und die Schweinehalter größere Zuteilungen an verbilligtem ERP-Mais³⁾ erhalten, so scheint es durchaus möglich, daß man seit Dezember wieder etwas mehr Sauen belegen ließ. Eine solche Entwicklung würde die Erfassung des Brotgetreides für

¹⁾ Großhandelspreis von Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises von Inlandsmais.

²⁾ Inlandsgerste wird zur Zeit zu einem Preis von fast 300 S je 100 kg gehandelt, Inlandsmais zu 270 S, wogegen für Weizen nur 210 S und für Roggen 190 S (einschl. Ablieferungsprämie) gezahlt werden.

³⁾ Der Ertragsindex bei ausschließlicher Verwendung von ERP-Mais zur Mast hätte im Oktober 1951 15'7, im Februar 1952 13'0 betragen, er wäre also erheblich über dem Ertragsindex bei Verwendung inländischen Maises gelegen. Dieses Beispiel ist aber nur von theoretischem Interesse, da durch verbilligten Auslandsmais nur ein Teil des benötigten Mastfutters gedeckt ist.

die menschliche Ernährung im kommenden Sommer und Herbst erheblich erschweren.

Schwankungen des Schweinebestandes¹⁾

Tierart	1947	Bestand im IV. Quartal			1951
		1948	1949	1950	
	% Veränderung gegenüber dem IV. Quartal des Vorjahres				
Ferkel	158'6	79'9	139'5	124'3	93'2
Jungschweine	103'5	89'6	128'4	150'7	92'1
Zuchtsauen	115'4	93'9	116'9	101'7	91'3
davon trächtig	121'3	102'6	130'2	95'0	99'8
Schlacht- u. Mastschweine ..	111'3	107'6	102'2	129'9	109'1
Schweine insges.	115'7	93'9	119'1	130'9	97'0

¹⁾ Berechnet nach den Angaben des Österr. Statist. Zentralamtes.

Wie immer sich aber die Schweinenachzucht im Laufe des Jahres 1952 entwickeln wird, sicher ist, daß das Angebot an Schlachtschweinen infolge der geringeren Nachzucht in den Jahren 1950 und 1951 erheblich zurückgehen wird. Der relativ hohe Bestand an Schlacht- und Mastschweinen von Ende 1951 (um 9% mehr als Ende 1950) wird bereits in den Monaten März und April 1952 abgebaut sein, so daß für den Rest des Jahres 1952 weniger Schlachtschweine dem Markt zur Verfügung stehen werden als im Jahre 1951. Für den Sommer und Herbst muß daher mit festen Schweinepreisen gerechnet werden.